Teltower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten und die J. C. Huber'sche Verlagshandlung in Berlin.

Abonn. pro Quartal 8½ Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreigespaltene Petitzeile berechnet.

Redigirt von Dr. **Andreas Sommer.**

No. 28. Charlottenburg, den 10. Januar 1857.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in K.-Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Scheder in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Liese, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach.

Bekanntmachung.

In Folge meiner unter dem 7. August vergangenen Jahres in Nr. 7 des Kreisblattes erfolgten Aufforderung zu seiner Unterstützung für die in dem durch Feuer zerstörten Dorfe Sperenberg fast ihrer ganzen Habe beraubten Tagelöhner-Familien sind im Ganzen 215 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. eingekommen, von welchen drei Familien 20 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., fünf Familien 20 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf., eine Familie 12 Thlr., eine 10 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf., eine 10 Thlr., eine 8 Thlr. und eine 4 Thlr. erhalten.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe und solches weiter zu veranlassen bitte, sage ich allen den Kreis-Eingesessenen, welche wiederum, wie hier geschehen, nie aufhören, in christlicher Liebe Wohlthaten zu spenden, meinen aufrichtigen Dank.

Die armen Abgebrannten sind im Monat October und zum heiligen Christfeste mit jenen Liebesgaben erfreut und dadurch manche Thräne getrocknet worden. Teltow, den 6. Januar 1857.

Der Landrath.
(gez.) von dem Knesebeck.

An die Orts-Obrigkeiten, Magisträte und Orts-Behörden des Kreises.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Cirkular-Verfügung der Königlichen Regierung vom 12. August pr. ersuche ich die Magisträte und Königlichen Rentämter des Kreises die im Bestande verbliebenen alten Reiserouten-Formulare mir gefälligst binnen 8 Tagen zu übersenden, event. anzuzeigen, daß dergleichen dort nicht vorhanden sind. Teltow, den 2. Januar 1857.

Der Landrath.
In Vertretung (gez.) Hesselbarth,
Regierungs-Assessor.

An die Magisträte und Königl. Rent-Aemter des Kreises.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 20sten d. M. soll bei den in Beziehung auf die Schweiz obwaltenden Verhältnissen den Reisenden nach und von der Schweiz eine besondere polizeiliche Aufmerksamkeit gewidmet und auf die Beobachtung der bestehenden paßpolizeilichen Vorschriften solchen Reisenden gegenüber mit Nachdruck gehalten werden.

Die Orts-Polizeibehörden des Kreises haben sich hiernach zu achten. Teltow, den 31. December 1856.

Der Landrath.
In Vertretung (gez.) Hesselbarth,
Regierungs-Assessor.

An die Orts-Polizeibehörden des Kreises.

Bekanntmachung.

Die Magisträte, Königl. Rent-Aemter und Dominien ersuche ich nunmehr, meiner Circular-Verfügung vom 29. August d. J., betreffend die Bezeichnung der höchsten Dampfspannung an den Manometern der Dampfkessel, binnen längstens 14 Tagen zu genügen oder eine Vacat-Anzeige zu machen. Teltow, den 24. December 1856.

Der Landrath.
In Vertretung (gez.) Hesselbarth,
Regierungs-Assessor.

An sämmtliche Magisträte, Königlichen Rent-Aemter und Dominien des Kreises, mit Ausnahme der von Klein-Machnow, Lichterfelde und Osdorf.

Blicke vorwärts!

Nicht der Vergangenheit gehöre an
Mit deinem Fühlen und mit deinem Streben!
Auf dem Vergang'nen ruht des Todes Bann,
Die Zukunft nur giebt deinem Geiste Leben.

Wer von der Zukunft tausendfacher Lust,
Im Schmerz darüber, daß er Viel verloren,
Sich losgerissen hat in seiner Brust,
Hat sich den Tod für alle Zeit erkoren.

Der Tod hat seinen Wohnsitz in ihm drin
Kühn bei des Leibes Leben schon genommen,
Gebietet herrisch über jeden Sinn
Und läßt ihn nie mehr zu sich selber kommen.

D'rum richte vorwärts, vorwärts nur den Blick
In deines Lebens nachtumhüllten Lagen;
Nur so kannst du beherrschen dein Geschick,
Und neue Freude muß dir wieder tagen.

Und wird dir auch das Diesseit nicht mehr hell,
Das Licht des Jenseit dringt durch jedes Nachten;
Es öffnet dir der Hoffnung süßen Quell
Und läßt in keiner Noth dich ganz verschmachten.

Und wenn der Tod sich wirklich dann dir naht,
So kommt er nicht, dein Leben zu zerstören,
Er will vollbringen eine Liebesthat,
Als Himmelsbote dein Gebet erhören.

Aus der öffentlichen Welt.

Der Oberst v. Manteuffel ist am 30. Dezember in Wien eingetroffen. Er begab sich gleich vom Bahnhofe aus zu dem Grafen v. Arnim, besuchte am 31. Dezember den Grafen Buol und mehrere Diplomaten, darunter den Baron Budberg und den Baron Bourqueney und reiste am 1. Januar nach Venedig, um dem Kaiser den Inhalt der ihm anvertrauten Mission persönlich vorzutragen. Die Wiener Blätter erinnern daran, daß der Oberst im vorigen Jahre in Wien gewesen sei, um Oesterreich von einer kriegerischen Action abzuhalten, und können sich deßhalb nicht vorstellen, daß er jetzt gekommen sei, Oesterreich für eine kriegerische Aggression zu stimmen. Letzteres ist auch gewiß nicht der Fall. Preußen hat für seine Differenz mit der Schweiz keine Bundesgenossen nöthig, aber es darf verlangen, daß ihm in Bezug auf die Führung seiner Truppen dahin keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Oesterreich thut das indem es gegen den Durchmarsch derselben durch die süddeutschen Bundesstaaten protestirt. Es hat die Ansicht, daß über die preußische Angelegenheit erst die Unterzeichner des Londoner Protokolls vom 24. Mai 1852 berathen, dann die deutschen Regierungen in Frankfurt gehört werden sollen. Erst wenn auf diese Weise keine Aussicht für den König von Preußen gewonnen würde, zu seinem Rechte zu gelangen, solle ihm vergönnt sein, das Verfahren einzuschlagen, das er in nächste Aussicht genommen. Jedenfalls ist es eine der Aufgaben des Obersten v. Manteuffel, den Kaiser von solchen Gedanken abzubringen, und es scheint Alles dafür zu sprechen, daß ihm das auch gelingen werde. Uebrigens wird auf allen Seiten für den Frieden gearbeitet. Leider herrscht über die Prinzipien des Rechts, von dem man dabei ausgehen muß, noch immer eine große Verwirrung. Man hat sich seit 25 Jahren so gewöhnt, der Macht vollendeter Thatsachen nachzugeben, daß man sich scheut, jetzt ihr auf einmal die Stirn zu bieten. Und doch ist Letzteres in der Neuenburger Frage unumgänglich nöthig, wenn ein verhängnißvoller Krieg vermieden werden soll. Alles, was nur eine Spur von conservativem Sinne besitzt, sollte hier auf die Seite unseres Königs treten, denn es gilt, ein Zeugniß abzulegen, daß ein Recht nicht eher aufhört, ein Recht zu sein, als bis sich der Inhaber desselben selbst begiebt; daß ein staatlicher Zustand, der kein Recht zur Grundlage hat dem Besitze gleicht, den man auf unrechten Wegen erworben hat. Wohin müßten wir endlich gelangen, wenn die durch Zwang herbeigeführte vollendete Thatsache ebenso ein Recht gäbe, wie der Vertrag, der auf freiem Uebereinkommen der Betheiligten beruht! Es ist Zeit, daß auf dem Wege, auf dem wir uns befinden, eingelenkt werde, ehe es zu spät ist. — Preußen ist übrigens in der Neuenburger Frage so loyal zu Werke gegangen, daß es von der europäischen Diplomatie wohl ein gemeinsames Einschreiten für sein Recht erwarten könnte. Leider ist dies bis jetzt nicht erfolgt. Die Ermangelung dieses gemeinschaftlichen Einschreitens ist einzig und allein Schuld daß sich die Schweiz der Forderung unseres Königs bis jetzt noch nicht gefügt hat. Wenn es daher zum Kriege kommt, so ist nicht Preußen, sondern es sind die Mächte dafür verantwortlich, die mit der Schweiz nicht gerade heraus gesprochen haben. Unser Ministerpräsident hat in der Note vom 28. Dezbr. sehr entschieden hierauf hingewiesen und es steht zu erwarten, daß bis zum 15. Januar noch geschehen wird, was bis jetzt aus Schwäche, Kleinlichkeit und Intrigue unterblieben ist, so daß wir uns immer noch der Hoffnung überlassen dürfen, es werde der allgemeine Friede durch die Neuenburger Frage nicht gestört werden. — Die Differenz, die durch die Grenzregulirung zwischen der Moldau und Walachei entstanden, ist noch kurz vor Schluß des Jahres in Paris dadurch beseitigt worden, daß Rußland die Stadt Bolgrad gegen eine Entschädigung im Norden der Moldau aufgegeben hat. — Große Dinge bereiten sich in Asien vor. Nicht nur ist Persien in offenem Kriege gegen England begriffen, sondern auch China hat den Krieg gegen diesen Weltstaat wieder aufgenommen.

Das Militair-Jubiläum des Prinzen von Preußen.

Das Neue Jahr das für Preußen in mehr als einer Hinsicht ein Jubeljahr ist, hat mit einer für ganz Preußen höchst erfreulichen Feier begonnen, mit dem Militair-Jubiläum des Prinzen von Preußen. Die Feier bekam durch die Zeit, in welche sie fiel, eine erhöhte Bedeutung. Früh 8½ Uhr brachten die sämmtlichen Musikchöre der in Berlin garnisonirenden Regimenter unter der Direction Wieprechts dem Prinzen eine Morgenmusik in der großen Rotunde, welche im ersten Stocke die Reihe der Gesellschaftssäle eröffnet. Die Musik begann mit dem Choral „Lobe den Herrn, den mächtgen König der Ehren!" Gegen 9½ Uhr begaben sich der Prinz und die Prinzessin nach Charlottenburg zur Neujahrs-Gratulation bei Ihren Majestäten dem König und der Königin und wohnten dann dem Gottesdienste in dem Königlichen Schlosse

daselbst bei. Gegen 1 Uhr versammelten sich die verschiedenen Deputationen in dem Prinzlichen Palais. In der Rotunde zwischen den großen Gesellschafts-sälen, wo die Deputation der Armee Platz genommen hatte, empfing der Jubilar aus den Händen des Königs das Ehrengeschenk der Armee, einen kostbaren silbernen Schild, der von Ihren Majestäten und den beiden Feldmarschällen gehalten wurde. Der König sagte bei dieser Gelegenheit zu dem Prinzen. die Wünsche, die sich an das Ehrengeschenk hefteten, seien nicht bloß seine eigenen und die der ganzen Königlichen Familie, sondern auch die der ganzen Preußischen Armee. Der Prinz der von Sr. Majestät bereits am Morgen mit einem kostbaren Degen beschenkt und zum Chef des 7. Husaren-Regiments ernannt worden war, erklärte sich durch die neue Ehre, die ihm zu Theil werde, fast überwältigt und sagte: Von seinem Könige und Kriegsherrn selbst im Namen der ganzen Armee ein solches Zeichen der Anerkennung zu empfangen, sei ihm nicht nur die höchste Ehre, sondern auch ein Glück, das er nie zu hoffen gewagt hätte. Nach einigen weitern herzlichen Worten des Dankes faßte er seine und der Versammelten Gefühle in dem dreimaligen Rufe zusammen: „Es lebe der König!" in welchen mit Begeisterung von allen Anwesenden eingestimmt wurde. Der Feldmarschall v. Wrangel nahm demnächst das Wort, schilderte dem Prinzen die Gefühle der Armee und schloß mit einem Lebehoch auf das ganze Königliche Haus, worauf der König zu einem Hoch auf den Prinzen aufforderte, welches dreimal in begeisterter Weise erklang und den Gefühlen der Anwesenden Luft machte. Der Prinz begab sich hierauf zu der Deputation der Veteranen der Armee. Ihr Führer, der G. L. v. Webern, überreichte ihm mit angemessenen Worten einen silbernen Helm mit dem Schmucke des den Drachen tödtenden Erzengels und einem goldenen Lorbeerkranze, ein Geschenk, zu dem die Veteranen von der Memel bis zur Saar beigetragen hatten, und das dem Prinzen eine ganz besondere Genugthuung gewährte. Er bat die Deputation, es ja allen zu sagen, wie sehr ihn diese Liebesgabe erfreut habe. Jetzt begab sich der Prinz in den Salon, wo die englische Deputation, die ihm von der Königin Victoria das Groß-Kreuz des Bathordens überbrachte, aufgestellt war und aus dem G. L. Sir Colin Compbell und den drei Obersten Stirling, White und Paylor bestand. Die englische Anrede des Chefs der Deputation beantwortete der Prinz in französischer Sprache. Darauf begab er sich zu der russischen Deputation, von dieser zu der österreichischen, überall Worte des Danks und der Freude spendend. Hierauf kamen noch gegen 30 Civil-Deputationen an die Reihe. Von diesen brachte die aus Littauen unter andern als Geschenk zwei Paar Handschuh, in welche Littauische Inschriften eingewebt waren, und die des Amtes Aplerbeck im Kreise Dortmund einen kostbaren Degen mit einer Knecht'schen Damascener Eisenhauer-Klinge und mit massiv goldenem Gefäße und Beschlage. Die Vorstellung aller dieser Deputationen dauerte über 3 Uhr hinaus. Von Sr. Majestät dem Könige bis zu den bescheidenen Vertretern der fernen Littauischen Gemeinden von den höchsten Generälen der Armee bis zu den gemeinen Soldaten, welche den verschiedenen Militär-Deputationen angehörten, vereinigte sich Alles zur Ehre und Freude des Fürstlichen Jubilars. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses wohnten der Feier so lange bei, als Seine Majestät der König zu verweilen geruhte. Die Hofstaaren waren sämmtlich in Galla und überall zeigte sich fürstliche Pracht. Um 4 Uhr war großes Galla-Diner im Königlichen Schlosse, bei dem Se. Majestät einen Toast auf das Jubiläum seines geliebten Bruders ausbrachte, in welchem er von dem Prinzen unter Anderem sagte, daß Höchstderselbe heute erst den vollen Ritterschlag zu Helm, Schild und Schwert erhalten hätte. Am 2. Januar war Galla-Diner im Palais des Jubilars, dem JJ. MM. der König und die Königin, der ganze Hof, die Militär-Deputationen und die fremden Militärpersonen beiwohnten. Möge der geliebte Prinz, der diesen seltenen Ehrentag in vollster Gesundheit und Rüstigkeit erlebt, noch viele Jahre dem Vaterland erhalten bleiben.

Aus den Türkenkriegen des sechszehnten Jahrhunderts. (Fortsetzung.)

Bald ist das ganze Meer von Leichen und Trümmern bedeckt, und niedergewürgt ohne Erbarmen werden Wehrlose, Verwundete und Kämpfende. Mit so empörender Grausamkeit vergalten hier die Christen ihren Feinden die auf Cypern verübten Gräuel. Würde die Fackel ihres Ruhmes nicht höher und glänzender strahlen, wenn sie durch rechtzeitige Verhinderung dieser Gräuel die Rache und Strafe unnöthig gemacht hätten?

Bald wurde das Freudengeschrei, das sich im Mittelpunkte der Linie erhoben hatte, durch den Siegesruf übertönt, der vom linken Flügel her erscholl. Hier nämlich wüthete der Kampf am Schrecklichsten und ganz schien sich das Glück auf die Seite der Türken zu neigen. Barbarigo's Galeere hatte mit fünf feindlichen Schiffen zu kämpfen und indem sich dieser tapfere Republikaner mit dem Feinde schlug und keine Gefahr scheute, wurde er mit einem Pfeile durch das linke Auge und beinahe in das Gehirn geschossen, an welcher Wunde er auch drei Tage nachher starb. Dieser Zufall feuerte den Muth der Türken in so hohem Grade an, daß die Galeere nothwendig hätte verloren gehen müssen, wenn nicht schleunig einige andere Befehlshaber herbeigeeilt wären, sie zu retten. Mit gewaltiger Anstrengung wurde nun Sirok's, des türkischen Anführers, Schiff in den Grund gebohrt, dieser selbst aber von den Christen verwundet aus dem Wasser gezogen und sein Haupt, wie das Hali's, auf eine Segelstange gesteckt, während die ihm untergebene Mannschaft augenblicklich den Kampf einstellte und sich ohne Ordnung nach allen Seiten hin mit ihren Galeeren zu zerstreuen oder das benachbarte Ufer zu erreichen suchte.

So hatten denn die Christen sowohl im Mittelpunkte als auf dem linken Flügel einen vollständigen Sieg errungen; auf dem rechten Flügel jedoch war ihnen das Glück weniger günstig. Hier war es Doria, der mit dem großen Seehelden Alazzali einen höchst gefahrvollen Kampf zu bestehen hatte und durch diesen so sehr in die Enge getrieben ward, daß er schon Miene machte, sich zurückzuziehen. Dem malthesischen Admiral Justiniani und mehrere der venetianischen Galeassen, die dem spanischen Anführer zu Hilfe eilen wollten, ging es nicht besser und trotz der immer von Neuem anrückenden Unterstützung behauptete sich doch Alazzali noch lange Zeit auf seinem Posten, ohne daß man einen Vortheil über ihn

erringen konnte. Erst als er wahrnahm, daß der Mittelpunkt sammt dem rechten Flügel seiner Flotte bereits geschlagen sei, ließ er alle Segel aufspannen und zog mit acht und zwanzig Galeeren, dem ganzen Ueberreste der mächtigen türkischen Flotte, und mit einigen Prisenschiffen in so bewunderungswürdiger Ordnung und mit so kluger Umsicht in den Meerbusen von Lepanto zurück, daß der Rückzug ihm eben so rühmlich war, als eine gewonnene Schlacht.

Als der furchtbare Kampf nach mehr als fünfstündiger Dauer beendigt war, bot das Meer ein entsetzliches Schauspiel dar. Weithin war das Wasser mit Blut und Leichen bedeckt; hie und da sah man einige Galeeren, die das Weite suchten, während andere halb zerschmettert, den Entschluß des Siegers erwarteten und noch andere, von ihrer Mannschaft verlassen, den Wellen zum Spiele dienten; 30 bis 40 trieben gescheitert an der Küste hin.

Was die Anzahl der in dem Treffen gefallenen Türken betrifft, so kann dieselbe nicht genau bestimmt werden. Einige Geschichtsschreiber erzählen, daß 20,000 von ihnen getödtet oder von den Wellen verschlungen, 4000 gefangen und an's Ruder geschmiedet und dagegen 10,000 Christensklaven befreit wurden. Die erbeuteten Galeeren beliefen sich auf 160; außerdem waren noch 40 entweder in Grund gebohrt oder verbrannt. Von den kleineren Fahrzeugen wurden den Feinden ungefähr 60 abgenommen. Außerordentlich reich und prächtig war das türkische Admiralschiff, das den Siegern in die Hände fiel. Man fand auf demselben Hali's Sturmhaube, in welcher 6000 Dukaten lagen. Diese Summe, nebst einer jährlichen Pension von 300 Dukaten ward einem Griechen aus Macedonien, der diesen Admiral getödtet hatte, als Belohnung gegeben. Don Juan schlug ihn zum Ritter und schenkte ihm den aus massivem Silber gearbeiteten und übergoldeten Lauf der erbeuteten türkischen Standarte.

Aber auch die siegende christliche Armee hatte den glücklichen Erfolg durch theuere Opfer erkauft. Sie verlor 10,000 Mann und 15 Galeeren. Unter den Todten von höherem Range betrauerten die Venetianer besonders den tapferen Barbarigo. Auch verwundet waren viele vornehme und merkwürdige Männer, unter anderen Cervantes, der unsterbliche Verfasser des berühmten Romans Don Quixote. Da er beim Beginne der Schlacht an einem Fieber darniederlag, so suchten ihn seine Kameraden zu bereden, sich von dem Gefechte fern zu halten und ruhig in der Kajüte seiner Galeere zu bleiben. Durch kein Zureden aber war er von der Theilnahme an dem glorreichen Kampfe abzuhalten und focht mit seltenem Muth und großer Tapferkeit, bis er zwei Schüsse in die Brust und einen in die linke Hand bekam, die ihm nebst dem Arme dadurch verstümmelt und auf immer gelähmt wurde. Stolz auf diese ehrenvolle Verstümmelung erwähnte der Dichter ihrer noch später mit innigem Wohlgefallen in seinen Schriften.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ablösungsgesetz und der Domainen-Fiskus.

Nach dem Ablösungsgesetze wird dem Domainenfiskus ein vollständiger Ersatz für die abgelösten Abgaben nicht gegeben. Dies geht schon aus den Domainen-Etats der verschiedenen Jahre hervor. Der Etat von 1853 zeigt gegen denjenigen von 1852 einen Ausfall von 548,317 Thlr. und gegen die Etats der vorhergehenden Jahre eine Minder-Einnahme von circa 690,000 Thlr. Es ist also eine fortschreitende Verminderung der aus diesen Quellen der Domainenrevenue fließenden Einnahme bis zur vollendeten Ablösung vorauszusehn. Diese Verminderung ist aber um so nachtheiliger, als durch die neuere Gestaltung der Verhältnisse der Domainenverwaltung eine Mehrausgabe durch die Nothwendigkeit erwächst, theils Grundstücke anzukaufen, theils die Domainen durch Ablösung der Passivrenten zu entlasten. Diese Nothwendigkeit wird aus der folgenden Darstellung klar werden. Nach dem Ablösungsgesetze steht nicht nur den dem Domainenfiskus gegenüber Verpflichteten das Recht zu, eine Ablösung ihrer Verpflichtung zu beantragen, sondern auch diejenigen, welche ein Anrecht auf Leistungen Seitens der Domainen haben, können eine Ablösung derselben verlangen. Solcher Leistungen aber liegen den Domainen eine bedeutende Anzahl ob. In früherer Zeit war es der Grundsatz der Administration, der Ausbreitung des Ackerbaubetriebes gegenüber der bedeutend prävalirenden Forstkultur allen möglichen Vorschub zu leisten. Man räumte daher neu gegründeten landwirthschaftlichen Etablissements umfangreiche Bau- und Brennholz-, sowie namentlich auch Weideservituten ein. Auf der andern Seite erwarben aber auch viele ländliche Grundbesitzer solche Servituten durch rechtsverjährten Besitz, wozu die früher sehr viel weniger streng gehandhabte Ordnung bei der Domainen- und Forstverwaltung mannigfaltige Gelegenheiten darbot. Diese Servituten werden nun in der heutigen Zeit durch die Erhöhung ihres Werthes lästiger und durch die an sich schon immer weiter sich ausbreitende landwirthschaftliche Cultur unnütz. Es erscheint daher sowohl im Interesse der Finanzen als der Landescultur geboten, sie abzulösen, oder, noch besser, die servitutberechtigten Grundstücke für den Domainenkorpus anzukaufen, da in sehr vielen Fällen die Ablösung mehr kostet als der Kaufpreis des berechtigten Grundstückes beträgt. Es liegt demnach sowohl im eignen Interesse der Domainenverwaltung an der Ablösung der Passivrenten, als in der gesetzlichen Verpflichtung desfallsigen Anträgen der Berechtigten jederzeit Genüge zu leisten, einen Fonds zu den bezeichneten Ablösungen, resp. Ankäufen zu bilden. Außerdem aber liegen noch aus einem andern Grunde oft Ankäufe von nicht servitutberechtigten Grundstücken im dringenden Interesse der Domainenverwaltung. Es wurden nämlich in früheren Zeiten vielfach aus dem oben bereits berührten Interesse an der Beförderung der Agricultur Grundstücke aus der Mitte der Forsten, auf welche man wegen des Ueberflusses an Holz geringen Werth legte, zur landwirthschaftlichen Benutzung, theils in Erbpacht, theils zu freiem Eigenthum an Privatbesitzer ausgegeben. Viele, ja die meisten dieser Grundstücke sind gegenwärtig dem Arrondissement der Forsten, dessen Wichtigkeit sich immer mehr herausstellt, äußerst hinderlich. Die Erwerbung dieser Grundstücke stellt sich daher als ein unabweisliches Bedürfniß heraus, um sie theils den Forsten wieder einzuverleiben, theils zu der für die Forstkultur nöthigen Landwirthschaft, zu Förstereien und dergleichen zu verwenden. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse hat denn auch bereits der

Etat von 1856 70,000 Thlr. zum Ankauf von Grundstücken, sowie zur Entlastung der Domainen und Forsten durch Ablösung der Passivrenten ausgeworfen, welche unter den Kosten der Central-Verwaltung der Domainen und Forsten figuriren. Es zeigt sich also eine Verminderung der Domainen-Einnahmen und eine Vermehrung ihrer Ausgaben. Eine Modificirung des Ablösungsgesetzes dahin, daß die in Anwendung desselben zu zahlenden Ablösungskapitalien dem Domainenfiskus auch wirklich den vollen Ersatz für die abgelösten Abgaben gewähren, würde daher sehr zu der Herstellung des Gleichgewichts in der Domainenverwaltung beitragen. Eine solche Modificirung erscheint um so gerechtfertigter, als dieselbe auch zugleich das Verhältniß zwischen den Grundbesitzern und den übrigen Staatsunterthanen angemessener gestalten würde. Denn die letzteren müssen endlich doch in den Steuern das Defizit decken, welches durch die zu geringen Leistungen der ohnehin schon vortheilhaft situirten Grundbesitzern bei den Ablösungen entsteht.

Eingesandt.

Am 3. d. M. feierte der hiesige Treubund in seinem zu diesem Feste sinnreich dekorirten Versammlungs-Saale das 50jährige Dienstjubiläum Sr. Königl. Hoheit des geliebten Prinzen von Preußen. Nachdem der Vorsteher, Herr Major v. Bomsdorf, und Herr Prediger Pohl aus Berlin Mitglied des Großen Bundesraths, in kurzer Rede die Bedeutung dieses Festes schilderten, trennten sich die zahlreich versammelten Mitglieder nach einem fröhlichen Balle am andern Morgen.

Zu allgemeinem Bedauern konnte unser erste Vorsteher, Herr Bürgermeister Bullrich, wegen eines Unwohlseins diesem schönen Feste nicht beiwohnen.

Getreidepreise am 7 Januar in Berlin.

Weizen: 52—88 Thlr. bez. — Roggen: 46—47 Thlr. — Gerste: 32—40 Thlr. — Hafer: 20—25 Thlr. — Rüböl: 16⅝ Thlr. — Spiritus ohne Faß: 24¾ Thlr.

Oeffentliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des in diesem Monate von Amtswegen bewirkten Nachwiegens der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister, sind nachstehende Resultate gewonnen worden:

Es hatten gebacken:

1. Das größte Hausbackenbrod:
   für 5 Sgr. 5 Pfd. 12 Loth:
   der Bäckermstr. Demuth am Spandauer Berge.
2. Das größte Schwarzbrod:
   für 3 Sgr. 3 Pfd. 17 Loth:
   der Bäckermstr. Grün, Scharrnstr. 6.
3. Das größte Weißbrod:
   für 2 Sgr. 1 Pfd. 21 Loth:
   der Bäckermstr. Achilles, Berlinerstr. 60.
4. Die größten Semmel:
   für 2 Sgr. 1 Pfd. 3 Loth:
   der Bäckermstr. Fiocati, Berlinerstr. 4.
5. Das **kleinste** Hausbackenbrod:
   für 5 Sgr. 4 Pfd. 8 Loth:
   a) der Bäckermstr. Behm, Schloßstr. 12.
   b) der Bäckermstr. Lefévre, Kirchstr. 26
6. Das **kleinste** Schwarzbrod:
   für 3 Sgr. 2 Pfd. 30 Loth:
   der Bäckermstr. Köhler, Neue Berlinerstraße 6.
7. Das **kleinste** Weißbrod:
   für 2 Sgr. 1 Pfd. 3 Loth:
   der Bäckermstr. Köhler, Neue Berlinerstraße 6.
8. Die **kleinsten** Semmel:
   für 2 Sgr. 29 Loth:
   a) der Bäckermstr. Grün, Scharrnstr. 6.
   b) der Bäckermstr. Achilles, Berlinerstraße 60.
   c) der Bäckermeister Köhler, Neue Berstraße 6.

Charlottenburg, den 30. December 1856.
Königliches Polizei-Amt. Maaß.

Eine Findlingstaufe in Charlottenburg.

Am 13. August 1856, Abends 10 Uhr, wurde beim Schließen des Hauses Neue Berlinerstraße Nr. 28a, jetzt Nr. 13, ein ausgesetztes, wahrscheinlich außerhalb geborenes, Kind gefunden. Das von der eigenen Mutter verstoßene Töchterchen soll nun am 11. Januar, Mittags 11 Uhr, in der Charlottenburger Kirche die heilige Taufe empfangen. Wie wird die Zukunft des unglücklichen, der Armenpflege anheim gefallenen Kindes sein?! —

Alle christlich-gesinnten Menschen werden hiermit eingeladen, Zeuge dieser feierlichen Handlung zu sein und sich pünktlich in obenbezeichneter Kirche einzufinden.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß für diejenigen Vormünder hiesiger Stadt, deren Namen mit einem der Buchstaben G, H, J, K anfängt, zur Abgabe der Erziehungsberichte ein Termin auf

den 14. Januar c., Mittags halb ein Uhr,

im Saale des hiesigen Knaben-Schulhauses in der Willmersdorferstraße anberaumt ist, zu welchem sich dieselben bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 15 Sgr. persönlich einzufinden haben.

Charlottenburg, den 2. Januar 1857
Königl. Kreisgerichts-Commission.

2000 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf ein gutes Acker-Grundstück zum 1. April gesucht. Adressen von Darleihern bitten wir in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Auf dem Königl. Amte Rotzin bei Königs-Wusterhausen können drei tüchtige, arbeitsame Tagelöhner-Familien zu Marien ein Unterkommen finden.

Auf dem Königl. Amte Rotzin bei Königs-Wusterhausen werden fortwährend Kartoffeln zum Brennereibetrieb gekauft. Sollte Jemand Kartoffeln verkaufen wollen, die vom Frost gelitten, so werden solche ebenfalls daselbst preiswürdig gekauft.

Guter trockener Linumer Torf ist billig zu verkaufen Neue Berlinerstraße Nr. 36.

Rohr-Verkauf.

Die Preise für das Dachrohr von den Haus Zossener Karpfenteichen sind ermäßigt worden und betragen:

für das Schock	Ganzrohr	5	Thlr.,
" "	Halbrohr	4	"
" " "	Schilf	3	"

nebst 5 Sgr. Anweisegeld pro Schock.

Haus Zossen, im Januar 1857.
Das Dominium.

Das Haus Feldstraße Nr. 4, mit Acker und Garten, sich für Milchpächter, Gärtner, Ackerbürger, sowie für Wäscherinnen eignend, soll unter billigen Bedingungen verkauft werden. Das Nähere Berlinerstraße Nr. 54 bei Koblenz.

10 bis 12 Centner gutes kräftiges Kuhheu werden zu kaufen gesucht.
Näheres bei L. Nobiling in Zossen.

Berlinerstraße Nr. 65 2 Treppen sind einige alte Möbel zu verkaufen.

Wallstraße Nr. 46, in der Bierbrauerei, **reiner Bier-Essig à Quart 1 Sgr.**

Zwei Brustblattgeschirre sind billig zu verkaufen Berlinerstraße Nr. 39.

Napolitains und Twilds, Angolas, rohe, bedruckte und gefütterte Parchends, Inletts und Ueberzugzeuge in allen Preisen, sowie rothbunte und dunkle Doppelkattune, Shawls und gute Strickwolle empfiehlt ergebenst

C. Buchmann.

Auf die bescheidene Anfrage in Nr. 27 dieses Blattes antworte ich entschieden „Nein!" bemerke jedoch, daß Krämerneid hervorleuchtend, solche motivirt, der Erlös fraglicher Auction bei 27 Thlr. Taxe 38 Thlr. 12 Sgr. war, ich nach der Ansatzzeit nie vorher meine Termine beginne, Nachlässige zu spät kommen, der Beschwerdeweg Jedem offen steht, ich mir den Antrag auf fiscalische Untersuchung und Bestrafung wegen Lüge, Verdächtigung und Verläumdung vorbehalte, sobald die Fragestellungsform solche gestattet, ich auch dem Einsender meinen besonderen Dank für die Empfehlung votire, daß man bei rechtzeitiger Einfindung in meiner wie in allen Auctionen billig kauft.

Ohm,
Königl. Kreisgerichts-Auctions-Commissarius.

Der Absender eines unfrankirten Neujahrswunsches mag sich an bewußter Stelle den Betrag für denselben abholen, da man weiß, daß seine Mittel es nicht erlauben, Porto dafür zu zahlen.

W . . . e.

Moabiter Colosseum,

Alt-Moabit Nr. 10.

Donnerstag den 15. Januar 1857 findet das erste diesjährige Chocoladen-Kränzchen bei mir statt. Anfang 5 Uhr.

A. Hoefer.

Den 11. Januar 1857

Ein „Hoch" dem Mann, der heut geboren,
Zum Heil so Vieler auserkoren;
Ein „Hoch" dem Freund, der stille trägt
Was Gottes Hand ihm auferlegt. —
Ihm blüht ein Glück in seiner Brust
Sich treu erfüllter Pflicht bewußt.
Ihm bleibt der Freundschaft fester Stab,
Wenn Schmerz ihn trifft, hin bis zum Grab.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, Waschhaus, Keller, Garten und Trockenboden, ist Berlinerstraße Nr. 35, Sonnenseite, zu Ostern 1857 zu vermiethen. Zu erfragen beim Wirth daselbst.

Willmersdorferstraße Nr. 7 sind zum 1sten April zwei herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Küche, nebst allem Zubehör, zu vermiethen. (Eine Wohnung ist Bel-Etage, die andere parterre belegen.)

Bellmann, Seilermeister.

In der Mühlenstraße sind zum 1. April zwei herrschaftliche Wohnungen in der Bel-Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei Kabelitz.

Orangenstraße Nr. 6, in einem verschlossenen Hause, ist eine Wohnung von drei Stuben, Kammer und Küche zu vermiethen.

Kanalstraße Nr. 4a. ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Holzstall zum 1. April zu vermiethen. Dieselbe kann auch getheilt werden.

Orangenstraße Nr. 10 ist eine Wohnung, 3 Stuben und Zubehör, und eine Hofwohnung, 2 Stuben, Küche und Pferdestall, zum 1. April zu vermiethen.

In der Berlinerstraße Nr. 31, Ecke der Willmersdorferstraße, ist eine große Wohnung, mit auch ohne Stallung, und eine kleine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere Lützowerstraße Nr. 4a. beim Wirth.

In der Berlinerstraße Nr. 26a. ist eine Feuerwerkstatt, sowie eine kleine Hofwohnung zu vermiethen. Das Nähere Lützowerstraße Nr. 4a. beim Wirth.

Scharrnstraße Nr. 15 ist eine kleine Wohnung an einzelne Leute für 18 Thlr. zu vermiethen.

Ein kleiner weiß- und gelbgefleckter Spitz mit Marke und rothem Halsbande ist entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung Neue Berliuerstraße Nr. 4. 1 Treppe.

Am Sylvesterabend ist mein Hund abhanden gekommen. Rattenfänger, roth, mit gestutztem Schwanz und Ohren, messingnem Ketten-Halsband, auf den Namen „Pfeffer" hörend. Dem Wiederbringer eine Belohnung.

J. H. Bruchmüller.

Kirchlicher Anzeiger von Charlottenburg.

Gottesdienste

am ersten Sonntage nach Epiphanias, den 11. Januar 1857.

Luisen-Kirche.

9 Uhr: Beichte Herr Ober-Prediger Kollatz.
9½ Uhr: Predigt Herr Ober-Prediger Kollatz.
1½ Uhr: Kindergottesdienst, Herr Conrektor Becker.
2½ Uhr: Predigt Herr Prediger Geyer.

Lützower Kirche.

11 Uhr: Herr Prediger Geyer.

Wochen-Gottesdienst.

Freitag den 16ten d., Abends 7½ Uhr, im Kirchsaale: Bibelstunde.

Heiden-Mission.

Montag den 12ten d., Abends 7½ Uhr, im Kirchsaale: Herr Ober-Prediger Kollatz.

Gefangenen-Gottesdienst.

Mittwoch den 14. Januar im Rathhausbetsaale.

Aufgebotene Brautpaare.

Herr Carl Heinrich Ferdinand Hamann, Maurer, mit Jungfrau Marie Auguste Wilhelmine Heinrich.

Verzeichniß der Verstorbenen.

Am 27. December der eheliche Sohn Carl Ferdinand Paul Schmude, 5 Jahr alt, am Scharlachfieber.
„ 27. December der eheliche Sohn Carl Friedrich Wilhelm Knoth, 2 Jahr 9 Monat 11 Tage alt, am Zehrfieber.
„ 28. December die Ehefrau Charlotte Pauline Petersmark, geb. Linke, 34 Jahr alt, an der Schwindsucht.
29. December der eheliche Sohn Johann Alfred Richard Schmude, 3 Jahr 7 Monat 17 Tage alt, am Scharlachfieber.
„ 29. December die Wittwe Sophie Gebert, 60 Jahr alt, am Schlagfluß.
„ 29. December der Sohn Gustav Albert Hermann Remmler, 3 Monat alt, am Schlagfluß.
„ 30. December der Ehemann Ludwig Schowinche, Schuhmachermeister, 57 Jahr alt, an der Schwindsucht.
31. December die Ehefrau Caroline Wilhelmine Henriette Torniporth, geb. Bahr, 34 Jahr alt, an der Schwindsucht.
„ 31. December der Sohn Otto Hermann Franz Caping, 9 Tage alt, am Kinnbackenkrampf.
„ 2. Januar der eheliche Sohn Adolph Otto Hermann Blaßmann, 2 Monat 14 Tage alt, am Keuchhusten.

Druck und Verlag von J. C. Huber in Charlottenburg, Neue Berliner Str. 50.